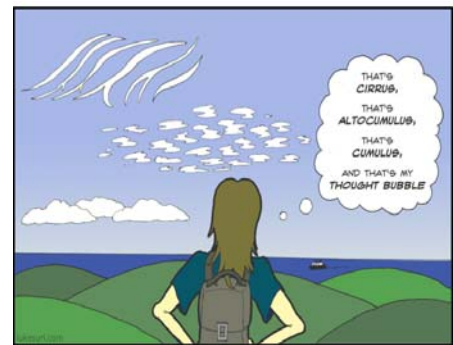


Woraus sind eigentlich Wolken?

Ueber die Modificationen der Wolken in den Medien

Untersuchte Howard 1803 noch ausschließlich das „in Wol-
kengestalt in der Atmosphäre schwebende Wasser“¹, so will
dieser Essay nun an die Herangehensweise dieser Beobachtun-
gen anknüpfen und sich mit den mannigfaltigen wolkenartigen
Erscheinungen, welche die moderne bzw. postmoderne Litera-
tur und vertonte Lyrik sowie das Internet uns liefern, befassen.
Denn obwohl das allwissende Wikipedia uns unter dem



Schlagwort „Wolke“ darüber aufklärt, dass es sich hierbei lediglich um „eine Ansammlung von sehr feinen Wassertröpfchen (Nebel) oder Eiskristallen in der Atmosphäre“² handelt, so wird bei näherer Betrachtung der heutigen Literatur- und Musiklandschaft klar, dass Autoren und Künstler im Laufe der Zeit ein umfassendes und vielseitiges Repertoire dessen geschaffen haben, was sie unter einer Wolke verstehen. Ein kleiner Querschnitt dieses bunten Wolkenpools soll an dieser Stelle vorgestellt und oberflächlich untersucht werden, um die Bandbreite des Wolken-themas in den Medien in gro-
ben Zügen aufzuzeigen.

So verbirgt sich beispielsweise hinter dem Titel von Gudrun Pausewangs Jugendbuchklassiker kein flauschiger Kumulus, sondern eine radioaktive Wolke, dessen unerwartetes Entstehen realitäts-
getreu zu einer flächendeckenden Bedrohung für die Bevölkerung wird.³ Pausewang nutzt hierbei
den extrem wandlungs- und vor allem bewegungsfähigen Charakter der Wolke, um auf die große
und abstrakte Bedrohung eines Reaktorunfalls aufmerksam zu machen. Die Wolke kann hier syn-
onym als das gedeutet werden, das sie hervorgerufen hat: Die unvorhersehbaren, ignoranten und
verantwortungslosen Blüten des menschlichen Handelns.

1 Howard, Lucas. Ueber die Modificationen der Wolken.

2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Wolke> (letzter Screenshot: 12.02.2012).

3 <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,751287,00.html> (letzter Screenshot: 12.02.2012).

In dem Schafskrimi *Glennkill* von Leonie Swann ist der Fall klar: „Der Legende nach“, erklärt uns die auf Schafsaugen fokalisierte Erzählinstanz mit einem Blick gen Himmel, „waren diese Wolken Schafe, die eines Tages einfach über die Klippe hinausgewandert waren, auserwählte Schafe, die am Himmel weiterweideten und niemals geschoren wurden.“⁴ Die Wandlungsfähigkeit und Flüchtigkeit von Wolken wird hier vollkommen ignoriert und allein – einer Momentaufnahme gleich – ihre temporäre Erscheinung als flauschiges schafsähnliches Etwas in den Mittelpunkt des Interesses gestellt. Länger als einige Augenblicke können sich die Schafe offenbar nicht auf die Wolken konzentrieren und darüber reflektieren; dieser kurze Anblick und die Unverständlichkeit dessen, was sie dort droben über ihren Köpfen sehen, reicht ihnen vollkommen aus, um daraus eine eigene Art der Religion zu konstruieren und Rückschlüsse auf ein Leben nach dem Tod zu ziehen. So versucht die nachdenkliche Zora etwa, ein tiefgründiges Gespräch mit einigen Neuankömmlingen zu beginnen, indem sie vorschlägt: „Wir könnten darüber sprechen, wie man in den Himmel kommt‘ [...] ,Irgendwie muss es gehen‘ [...] ,Schließlich sehen wir die Wolkenschafe.“⁵

Unmengen von Wolken ganz anderer Art finden wir in Patrick Süskinds *Das Parfüm*. Die Welt, in der sich die Hauptfigur Jean-Baptiste Grenouille bewegt, scheint einzig aus Gerüchen zu bestehen. Eine unsichtbare „Geruchsaura“ umgibt jedes Lebewesen und jeden Gegenstand, bloß der Protagonist selbst ist geruchslos. Interessanterweise verwendet Süskind die Umschreibung „Wolke“ sehr selten, vielmehr spricht er meistens von „Dünsten“, „Düften“ oder „Gerüchen“, hin und wieder auch von „Brei“. Es bleibt ungeklärt, ob für den Autor die Wolke als Metapher wegen ihrer Sichtbarkeit – oder vielmehr: Undurchsichtigkeit, denn Grenouille vermag ja auch im dichtesten Geruchsnebel jede Komponente zu unterscheiden und zuzuordnen – oder wegen ihrer Kompaktheit – schließlich dehnen sich die Düfte fast ungehindert aus und sind für den Protagonisten über viele Kilometer wahrnehmbar – so selten aufgegriffen wird. Die Wolke als Brückenelement zwischen ungreifbarem flüchtigem „Dunst“ und zähem „Brei“ ist in Grenouilles Welt quasi nicht vorhanden. Erst nach 60 Seiten begegnet dem Leser besagtes Substantiv in den Geschäftsräumen des Parfumeurs Baldini, dann aber auch gleich zwei Mal innerhalb eines Absatzes: „Eine Wolke von Frangipaniwasser, mit dem er sich allmorgendlich besprühte, umgab ihn geradezu sichtbar und rückte seine Person in nebelhafte Ferne. [...] Nur wenn das Glockenspiel erklang und wenn die Reiherspieler [...] würde seine Gestalt in sich zusammensinken, klein und wuselig werden und unter vielen Bücklingen hinter dem Kontor hervorgesaut kommen, so schnell, daß die Frangipaniwasserwolke kaum zu folgen vermöchte, und den Kunden bitten, Platz zu nehmen zur Vorführung erlesenster Düfte und Kosmetika.“⁶ Die nächste „Duftwolke“ wird ebenfalls von Baldini produziert, diesmal mit dem Parfüm „Armor und Psyche“, dessen Zusammensetzung er vergeblich zu analysieren ver-

4 Swann, Leonie: *Glennkill*. 8. Aufl. München: Goldmann Verlag. 2007. S. 28.

5 Ebd. S. 131.

6 Süskind, Patrick: *Das Parfüm. Die Geschichte eines Mörders*. Zürich: Diogenes. 1994. S. 60.

sucht, um es als Plagiat für seine eigene Kreation auszugeben.⁷ Wieder taucht der Begriff auf, wenn etwas Verborgenes im Spiel ist, wie auch anfangs der Charakter des Parfumeurs schleierhaft bleibt. Die Wolke bietet dem Leser keinen tieferen Einblick, solange nicht aus Grenouilles Sicht erzählt wird.

Auch in Liedtexten wallen des Öfteren Wolken auf. Eine unheilvolle Rolle spielt die einzige Wolke in Brad Paisleys Country-Song „Cloud of Dust“⁸:

[...]
And the tractor keeps rollin'
The dust rises high
Creating the only cloud in the sky
He's holdin' his ground
But it's gettin' tough
He's keepin' his faith
In the Lord up above
And prayin' for rain
Through a cloud of dust
[...]

Die besungene Staubwolke ist die einzige Wolke am texanischen Sommerhimmel, die der Farmer mit seinem Traktor vom ausgetrockneten Boden aufwirbelt, während ihm die Ernte auf den Feldern verdorrt.

Die Musikgruppe Tocotronic hingegen widmet sich derweil der „Wolke der Unwissenheit“⁹:

[...]
Die Wolke der Unwissenheit
Wird für immer bei uns sein

Vielleicht sind wir was sie träumt
Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht
Das Dickicht als ein Dickicht
Wo die Wege nur mehr Pfade seien
Wir sind nie allein
[...]

Das Ungewisse, das die Zukunft mit sich bringt, hüllt das lyrische „uns“ gewissermaßen ein, hält es gepackt und lässt sich nie ganz abschütteln. Der nicht immer einfache Lebensweg kann zu keiner Zeit ohne diesen stets präsenten Einfluss beschritten werden.

7 Süskind, Patrick: Das Parfüm. Die Geschichte eines Mörders. Zürich: Diogenes. 1994. S. 82.

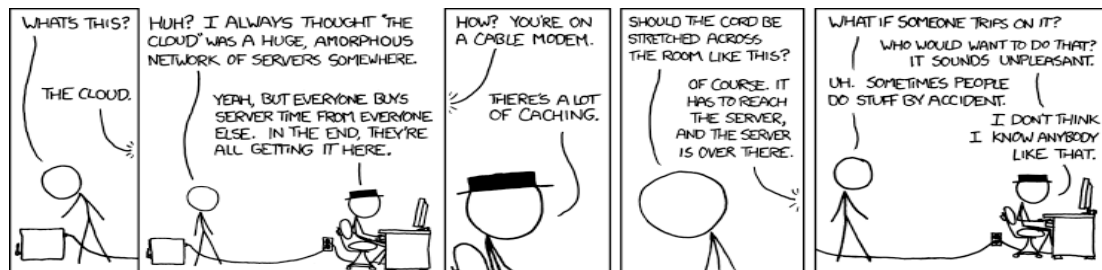
8 <http://www.cowboylrics.com/lyrics/paisley-brad/cloud-of-dust-7454.html> (letzter Screenshot: 17.02.12).

9 http://www.tocotronix.de/texte/index.php?modus=details&tid=16#die_wolke_der_unwissenheit (letzter Screenshot: 12.02.2012).



Ein Blick in die Comicwelt zeigt das Ausmaß der Assoziation mit dem Begriff „Wolke“ in visualisierter Form. Schnell wird hierbei deutlich: Wolke 7 war gestern. Tauchte die Wolke in prävirtuellen Zeiten zumeist als Instrument für die Inhaltsvermittlung als klassische Gedankenwolke oder aber als schwarze Regenwolke über einem deprimierten Protagonisten auf, so ist mittlerweile eine Wandlung des Wolkenbegriffs durch die internationale, der breiten Masse zugänglichen Fachsprache erkennbar und in Form

zahlreicher Comicstrips nicht selten als Kritik am technischen Fortschritt umgesetzt worden. Das Konzept der Wolke erscheint in Comics als Metapher der Darstellung von etwas Abstraktem – etwa Traurigkeit oder undurchdringliche Informationsflut –, metonymisch als Träger einer äußerlich ähnlich gearteten Masse – z.B. Zuckerwatte oder Schafe – oder aber als Wortspielerei mit dem relativ jungen Begriff der Cloud, der eine „Rechnerwolke“ bezeichnet, in der Daten dezentral über den Globus verstreut abgelegt und gespeichert werden.¹⁰ Tatsächlich tauchen bei der englischsprachigen Onlinerecherche mehr Comics mit der Cloud-Thematik auf als solche, in denen Wolken als „schwebendes Wasser“ oder als Gemütszustand zu verstehen sind.



Diese kleine Auswahl literarischer Texte zeigt: Wolken sind in der Literatur überall zu finden; sie nehmen die verschiedensten Formen an und bestehen dabei nicht nur aus Wasser. Ihre Zusammensetzung variiert so sehr wie die jeweilige Bedeutung, mit der sie geladen sind.

Quellen der Webcomics (letzter Screenshot aller Webseiten: 12.02.2012)

<http://www.dbis.ethz.ch/people/kraskat/CloudComic?hires>

http://imgs.xkcd.com/comics/the_cloud.png

<http://www.sandraundwoo.de/comics/2008-12-22-%5B0018%5D-cloud.png>

http://seemslegit.com/_images/44b1e4455ceae1d09f415a980b7f4ee5/3675%20-%20cloud%20comic%20depression%20rain.jpg

<http://stuffistolefromtheinternet.com/wp-content/uploads/2011/06/2011-06-16-HappyFluffyClouds.jpg>

¹⁰ <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,783446,00.html> (letzter Screenshot: 12.02.2012).